

Ilknur

- 1 Es begann in einer wunderbaren Nacht im Februar. Scheinbar sinnlos neigte sich ein weiterer Tag dem Ende zu.

In den dunklen Räumen dieser Discothek durch Gerstensaft und Rockmusik zerstreut, saß ich träumend an der Bar, als aus dem Nichts, zugleich plötzlich und sanft, dieses Wesen erschien, nämlich Du.

Dieses geheimnisvolle erste Lächeln, das von Deinen Lippen angedeutet, an mir vorüber schwebte, holte mich zurück aus meinem Traum und ich besann mich. Jedoch noch nicht annähernd ahnend das ab diesem Moment und Augenblick Erlebte:

- 2 Von der Idee ergriffen, dieses Lächeln zu ergründen, wartete ich hoffend, die Gelegenheit zu finden, und wie von schicksalhafter Hand gelenkt, war mir Augenblicke später Deine Gegenwart geschenkt.

Auch das Glück war mir gegeben, dass Du, neben mir nun stehend, mich abweisend nicht sitzen ließ, sondern, dementgegen meine Einladung annehmend, sagtest „ja, gerne trinke ein Bier mit Dir“.

Wir saßen nun gemeinsam an der Bar und schon als wir uns vorstellten wurde das Wunder wahr. Kaum eine Stunde war vergangen, als wir bereits damit begannen, erste Zärtlichkeiten auszutauschen, nicht vergessend, dem anderen gebannt zu lauschen.

- 3 Abgelenkt von dem Geschehen, blieb die Zeit jedoch nicht stehen, bis wir zu vorgerückter Stunde mit bereicherten Seelen unsere Heimwege antraten.

Der gleiche Zauber bestimmte auch den nächsten Abend, als wir uns sehr vieles, schönes, liebes sagend erneut uns trafen, sahen und berührten, dieses überirdische Gefühl, verliebt zu sein, verspürten.

Im Anschluss hieran folgte nahtlos das ereignisreiche End der Woche. Es war unbeschreiblich grandios und damit endgültig der Beginn einer neuen Epoche:

Am Samstag liebten wir uns leidenschaftlich¹, zunächst noch zögernd, dann wahrhaftig. Es folgte der so oft berühmte Akt, der vollzogen wird geschlechtlich mit den Körpern völlig nackt.

¹ aber nicht eifersüchtig! (Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. Deutscher Reim) Werden die Worte Leidenschaft und Passion (English) in der Passion Christi nicht übrigens auf abartigste Weise missbraucht?!)

So ereignete sich, dass ich erstmals sah, Deine mir geliebte Vagina und wir, von einander hungerissen, nun dazu kamen, von zärtlicher Ekstase besessen, die Vorsicht zu vergessen, und uns zügellos benahmen.

Am nächsten Morgen wurde uns bewusst, dass die Nacht vielleicht nicht folgenlos blieb, was uns auf die Odyssee, nachträglich Verhütung zu suchen, trieb. Damit, was wir, schlecht aber ernst gemeint, dabei alsbald gehört, hatten wir allerdings nicht gerechnet und waren, erst jetzt tatsächlich verstört. Dafür umso mehr:

Im Hildegardis sagte man uns vollkommen ungeniert, zu katholisch sei dieses Krankenhaus, als dass es könne, die böse Anti-Baby-Pille teilen aus.

- 4 So brauchte es noch weitere Zeit, bis wir endlich das Ergebnis wussten, es gab auch am Montag noch Gelegenheit, am Sonntag wir es nicht erledigen mussten.

Nach diesem furiosen Start entwickelte sich eine **Liebe**,

die sich von Tag zu Tag intensivierte, so dass ich schließlich bald mir wünschte, dass sie immer in uns bliebe, ohne dass sie sich jemals verlierte.

Du reichertest mein Dasein an durch Deine Lebensart. Ich lernte Deinen Humor zu schätzen in heiteren Momenten. Deine Natürlichkeit beglückte mich, da Du warst in Gegenwart. Dein spritziger und klarer Geist, konnte helfen mir beim Denken.

Das zuletzt genannte freilich, setzte viel zu spät erst ein. Anstatt zu nutzen die Geschenke, trat ich mit Füßen sie nur klein. Du warst so offen, ehrlich, rein, ließ mich teilhaben an Deinem Sein.

Auch Traurigkeit und bitteres Leid, warst Du zu teilen, mit mir bereit. Du gewährtest mir Einblick in Deine Seele, von der ich hoffe, dass sie Dir niemand jemals stehle!

Doch all' das war mir nicht genug, erst als es zu spät war, wurde ich klug. Ich wollte nicht lösen mich vom Laster und nahm weiter wie ein Kasper die so „teuflich bösen Drogen“² und obwohl ich nie gelogen, habe ich Dich so betrogen.

Du gabst mir bald Gelegenheit, darüber nachzudenken. Ich dagegen spürte nur die plötzliche Einsam-

² damals spritzte der Autor Heroin, heute raucht er gelegentlich ganz wenig davon und hat keine Sorgen damit, sondern mit seiner Mutter, die ihn damals noch zu seinem Dealer fuhr, damit er nur ja seine Hausarbeit in der Uni bestehen würde. Sie versteckt heute die Seelen seiner vermissten Kinder, die ihm vom Jugendamt in angebliche Obhut gestohlen und ihr anvertraut wurden, noch immer. Sie wohnen 500m von ihm entfernt. Er kennt sie zwar noch, aber schon sehr unglücklich verändert.

keit. Doch statt zu handeln, etwas zu verändern, erfasste mich nur Selbstmitleid und ich überließ es weiterhin dem „Suchtstoff“, mich zu lenken.

Zwar beschwor ich mit viel zu vielen Worten künftige Rauschgiftabstinenz. Die Finger würde ich lassen und auch von allen Sorten. In Wahrheit aber merkte ich nicht, dass schlimmer wurde die Dekadenz³.

Du ließest Dich beeindrucken von meinen flehenden Versprechen und hofftest innerlich so sehr, ich würde beheben mein Gebrechen, doch trog der Schein, was zeigte sich, als ich beim ersten Problem nicht stellte mich, sondern den Weg wählte, der zu sein schien so bequem.

Statt das Problem zu lösen, erneut in Drogen ich mich fleuchte, und nahm dabei auch billigend in Kauf, dass Dich das zutiefst enttäuschte.

Und so trafst Du schweren Herzens die einzige richtige Entscheidung, setztest Deinem Leid ein Ende, schloßest unsere Beziehung ab, verhindertest Natur sei Dank, dass gar ich es wäre, der Deine Seele raubte, und dabei so unsensibel ausschließlich an sich alleine glaubte ...

5 Als erstes setzte der Schmerz sich durch, es war, als fehlten mir wichtige Körperteile, dann gesellte sich dazu die Furcht: Du bleibst für immer fern, die Wunde würde nicht mehr heile.

Von dem Gedanken ausgelöst, machte nun auch tiefe Traurigkeit sich breit und raubte mir jetzt jeden Sinn für irgendwelche Heiterkeit. Doch aus irgendeinem Grunde versank ich diesmal in Selbstmitleid. Denn ganz allmählich wurde mir klarer, dass auch mein Verstand jetzt war bereit, mir dabei zu helfen, zu ordnen das Chaos der Gefühle. So setzte ein die Grübeleien und mischte Hoffnung noch dabei in diese Gefühlsmühle.

6 Während Du Dich von mir löstest, wie angekündigt konsequent, war dagegen mein Verstand vom Rauschgift noch komplett gehemmt. Ich wollte es nicht wahrhaben, war vom Heroin total verblendet, dass Du es ernst meinstest diesmal, dass die Notrufe, an Dich ohne Aussicht auf Erfolg gesendet, Du genau wusstest, eine Antwort wäre verschwendet.

Erst als ich hörte Deine Wut, darüber dass ich so verschlossen, so verbohrte war, ohne Mut, fiel endlich auch bei mir der Groschen: „Pete, so kann es nicht weiter gehen. Du musst endlich auf eigenen Beinen stehen.“

³ Aber nur noch einige wenige Tage. Als des Gedichts letztes Wort geschrieben war, fiel sie ganz von ihm ab.

Also ließ ich ab von Dir, mit der schrecklichen Angst in mir, dass Deine Liebe nun für mich endgültig war erloschen. Als ich jetzt dachte, ich wäre allein, und ganz und gar auf mich gestellt, fragte ich mich „was mache ich bloß, dass sich mein Geist aufhellt?“

Ich erwog die Standardlösung: Betäube Dich, Piet! Dann ist(s) nicht(s) schlimm! Doch gleichzeitig mit dem Gedanken wurde mir zum ersten Mal glasklar: Nein stopp! So geht's nicht mehr. Das entbehrt doch jedem Sinn.

Ich wollte spüren nun den Schmerz, der mich traf ganz tief ins Herz. Dieser instinktive Wunsch wurde mir auch schnell erfüllt. Denn drei vier Nächte ohne Drogen, waren diese bereits sehr weit verfolgen und die Gefühlswelt prompt enthüllt.

- 7 Du sagtest mir, Du könntest meine Angst nicht nehmen. Ich wäre es, der damit zu leben hätte. Ich sollte aufhören, mich an Dir festzukrallen, das könnte doch auf Dauer niemandem gefallen. Auch Du wüsstest beim besten Willen nicht, ob für unsere Beziehung irgendwann würde erneut aufgehen ein Licht, und fragtest mich:

„Piet, kennst Du nicht: „Loslassen. Gott überlassen“?“ Daran erinnerte ich mich nun, und es fiel mir nicht mehr so schwer, diesen Vorsatz jetzt zu fassen. Innerlich löste sich darauf der Krampf und gleichzeitig fühlte ich bereits die Kraft, die nötig war, für diesen Kampf. Auf einmal wurde mir alles klar. Ich hatte nicht mehr in der Hand, mir meinen sehnlichsten Wunsch zu machen wahr, dass dieses größte allen Glücks nun in den Sternen stand.

Von diesem Bewusstsein bestimmt, bündelte ich die Konzentration auf mich allein und arbeitete an mir, wissend um den Lohn, dass ich es, unter und mit Anderen, bin, und wirklich ich allein, der mein, sein und mein Leben führt, und nichts und niemand mehr, erst Recht nicht aus dem Abseits, aus dem Off, von außen darin rührt.

Ich komme zum Ende der Erzählung und sage Dir zum guten Schluss, nimm als Zeichen meiner Dankbarkeit gedanklich einen zarten Kuss! Denn Du warst es, die mich kniff, wodurch ich wesentlich begriff: Piet, Du bist ein lebendiger Mensch, der Gefühle offenbart, nicht nur Trauer, nein auch Glück, einfach Gefühle aller Art.

- 8 Selbst im tiefen Tränental habe ich nämlich auch Glück verspürt. Ich war nicht ganz allein. Die Fügung hat mich zu neuen Freunden und Freundinnen geführt. Sie hörten zu, als ich bitter weinte und, ganz allein zu sein, meinte.

Es rundet sich ab damit das Bild, ich bin nicht mehr so wild, im Gegenteil, ich fühle mich frei von allen Sorgen, schwer wie Blei. Und möchte schließlich, nicht zuletzt, ausdrücken:

Du warst es, die mir erteilte die Lehre meines Lebens. Und sei versichert, ich weiß es genau, sie war nicht vergebens! Wenn wir eines Tages hieran denken, werden wir glücklich sein und frei.

Danke!